

MIAMO ZESI

GAY-ROMANCE

Ist

das

Elfig

EIN WEIHNACHTSELF
IN LOVE



*Ist das Elfig
Ein Weihnachtself in love*

Miamo Zesi



miamo@miamo-zesi.de

miamo-zesi.de

Impressum



© Rechte, was Schrift, Wort und Bild angeht, liegen ausschließlich bei Miamo Zesi.

www.miamo-zesi.de

E-Mail: miamo@miamo-zesi.de

Hintere Strasse 28

88437 Maselheim

Namen und Handlungen sind alle fiktiv und haben mit keinen Personen oder Plätzen etwas gemeinsam.

Cover: D-Design Cover Art

Miamo Zesi
2020/2022



Widmung

Weihnachten und allen, die dieses Fest der Liebe feiern.



Vorwort

»Miamo Zesi« ist das Pseudonym einer Autorin aus dem schwäbischen Biberach. Dort lebt sie mit ihrem Mann, zwei erwachsenen Kindern und dem Hund Mex. Sie liebt lange Spaziergänge im Wald. Dabei fallen ihr die Geschichten zu ihren Büchern ein. Sie wünscht viel Freude mit den Geschichten!



Anmerkung der Autorin

Dieses Buch ist ein fiktiver Roman, Produkt meiner blühenden Fantasie und inspiriert durch die Muse, die mir netterweise immer wieder solch tolle Geschichten zuflüstert.

Dieser Roman ist genau das: eine Geschichte. Bitte nehmt nicht alles, was ich geschrieben habe, ernst. Bücher laden zum Träumen ein und nicht alles, was geschrieben ist, kann oder wird jemals so geschehen. Lasst euch in meine Fantasiewelt mitnehmen und begeistern!



Brief an den Weihnachtsmann

November 2018

Lieber Weihnachtsmann,

Mein Name ist Marlon Montefire, und ich bin acht Jahre alt. Als ich dir das letzte Mal geschrieben habe, habe ich mir so sehr gewünscht, dass du meinen Daddy wieder gesund machst. Aber du hast mir meinen Wunsch nicht erfüllt. Papa meint, es liegt daran, dass du Daddy gebraucht hast, um die vielen Spielsachen herzustellen. Das glaube ich aber nicht, denn du hast Elfen, die das für dich tun. Vermutlich war der Grund, dass ich noch nicht richtig schreiben konnte. Aber ich habe ganz viel mit Janina geübt. Ich bin sehr traurig und auch böse auf dich. Denn ich vermisse meinen Daddy. Heute schreibe ich noch mal einen Brief, und ich habe ihn Janina gezeigt, damit sie mir sagt, wenn ich etwas falsch geschrieben habe. Sie ist schon in der vierten Klasse. Mein Wunsch ist, dass du meinem Papa einen anderen netten Mann schickst, der mich gut leiden kann. Ich werde auch immer brav sein und wieder in meinem Bett schlafen, nicht mehr traurig sein und ihn gerne haben.

Also, das ist mein Wunsch: ein neuer Mann für meinen Papa, der auch mein Daddy werden möchte.

Hochachtungsvoll

Marlon Montefire

PS: Janina hat gesagt, dass ich das so schreiben soll.



Griffin

November 2018

Den Brief von Marlon lese ich bereits zum x-ten Mal. Immer wieder hole ich ihn aus meiner Schublade. Ich kann nicht sagen, weshalb er mich so sehr berührt. Er ist wie so viele andere Briefe an Santa Claus, die ich Jahr für Jahr lese, und sollte seit Tagen im roten Fach liegen. Doch ich bringe es nicht übers Herz, ihn dort abzulegen. Die Briefe in der roten Kiste holt Santa jeden Freitagabend ab, um sie in seinem Haus vor dem Kamin zu lesen. Es sind die Wünsche, die er nicht so einfach erfüllen kann, und wenn er dies noch so gerne tun würde. Viele der Schicksale in den Briefen bedrücken ihn und am Montagvormittag ist Santa, der normalerweise frohen Gemüts ist und ein Lächeln auf den Lippen trägt, ruhig und bedrückt. Wir Elfen wissen genau, dass wir ihn in diesen Stunden besser nicht mit Problemen belasten sollten.

Ach ja, vielleicht sollte ich mich vorstellen: Mein Name ist Griffin. Ich bin einer der Elfen, die die Wunschzettel der Kinder vorsortieren, und das ist eine sehr wichtige Aufgabe. Ich bin unheimlich stolz darauf, mit meinen Elfenfreunden in der Poststelle arbeiten zu dürfen. Der Weg hierher war steinig und nicht unbedingt für alle Beteiligten erfreulich. Da ich nicht der Schnellste und handwerklich für einen Elfen eine totale Niete bin, habe ich Jordi, meinen Vorgesetzten, oft zur Verzweiflung getrieben. Dazu muss ich sagen: Ich kann wirklich nichts dafür, dass die Spielzeugmaschine plötzlich nur noch rosarote Einhörner und

Regenbogenflamingos produziert hat. Es ist einfach passiert. An den Tag kann sich, glaube ich, in Santaland wirklich jeder erinnern. Es war nicht unbedingt eine Glanzleistung, zumal ich davor aus der Keksfabrik hinausbefördert worden war, weil ich Salz mit Zucker verwechselt hatte. Mein nächster Stopp war die Zuckerfabrik. Ein Traum. Wirklich jeder Elf wünscht sich, einmal dort zu arbeiten. Ich durfte die Bonbons und Lollis verzieren und verpacken, aber auch hier mussten mir meine zwei linken Hände im Weg stehen und es klappte nicht wirklich. Die Lollis waren zu klebrig, die Bonbons zu bunt, zu süß, zu sehr nach Lakritze schmeckend. Einfach nicht so, wie es sein sollte, wie es auf dem Rezept stand und die Vorgabe war. Weshalb man nicht ein wenig improvisieren darf, geht nicht in meinen Kopf. Immer nur langweilige Geschmackssorten zu produzieren, ist doch blöd. Egal, auch hier flog ich raus, und man hat mich in die Spielzeugproduktionshalle verfrachtet. Jordi war nicht wirklich begeistert, so, wie niemand von mir begeistert ist. Und natürlich ging es schief.

»Griffin! GRIFFIN, Sohn vom Hause Borderholder, wo zum Teufel steckst du?« Alleine das Wort »Teufel« bewirkt, dass alle, wirklich alle kurz den Atem anhalten und nach Sekunden kollektiv ausatmen. Es hört sich seltsam an. Ich werde immer kleiner, wobei ich für einen Elf sowieso nicht besonders groß geraten bin.

»Griffin, wo steckst du?« Schon von Weitem erkenne ich Jordi – vollgepackt mit regenbogenfarbigen Flamingos und rosa Einhörnern mit glitzerndem grünem Horn.

»Was hast du nun schon wieder angestellt?«, murmelt mir mein Bruder leise zu und schubst mich nach vorne, damit Jordi mich sah.

»Da bist du ja! WAS ist das?«

»Flamingos und Einhörner!«

»DAS sind keine Flamingos und keine Einhörner, Griffin. Das sind wandelnde Katastrophen. So, wie auch du eine bist! Einhörner sind weiß! Haben vielleicht noch zarte regenbogenfarbene Accessoires. Ihre Hörner sind weiß und glitzern magisch! Das hier ist grün! Grün! Was glaubst du, wie die Kinder schauen werden, wenn sie von Santa diese Einhörner bekommen? Und Flamingos! Gelbe, regenbogenfarbene, und ich hab auch noch blaue gesehen. GRIFFIN! Du bist eine Katastrophe. Was läuft nur falsch bei dir? Was? Ich will, dass du gehst. Hier in meiner Halle ist deine Arbeit beendet. Ich werde mich mit Santa unterhalten und überlegen, was du tun kannst, ohne dass es in einer maximalen Katastrophe endet.«

Traurig und mit hängendem Kopf schlurfe ich unter den meist mitleidigen Blicken der anderen aus der Halle. Vermutlich hat Jordi recht damit, dass ich eine wandelnde Katastrophe bin. Dass einzelne Tränen meine Augen verlassen, spüre ich nicht. Als die Tür hinter mir zufällt, bin ich nicht, wie man sich vielleicht vorstellt, alleine, keinesfalls. Im Santaland ist reges Treiben angesagt. Hier ist fast immer etwas los. Stapler mit schweren Lasten fahren in die Produktionshallen und von dort mit Kisten voller Spielzeuge in die großen Lagerhallen zurück, um sie dort einzulagern, damit sie nach Wunscheingang verpackt werden können, bevor sie bis zur Auslieferung am Weihnachtstag in den jeweiligen Kontinenthallen liegen. In der Amerikahalle hatte ich auch bereits meinen Auftritt. Ich schaffte es, beim Rückwärtsfahren ein ganzes Regal umzukippen, was wiederum einen Dominoeffekt auslöste und plötzlich die kompletten Regalreihen in Schiefelage brachte. Ein blöder Fehler, der vorkommen kann, aber mir passiert er, immer mir und meistens mit schlimmen Folgen. Es hätte ja auch nur dieses eine Regal umkippen können,

aber nein, die Arbeit von zwei Monaten war quasi dahin, und es mussten Sonderschichten eingelegt werden. Nein, ich bin nicht unbedingt beliebt. Auch, wenn wir Elfen freundlich sind und lustig, reißt auch bei uns irgendwann der Geduldsfaden. Meine Geschwister meiden mich, so kommt es mir zumindest vor. Alles haben sie eine Arbeit gefunden, die sie erfüllt, ihnen Freude bereitet, und das seit vielen Jahren, nur ich, Griffin Borderholder, habe meinen Platz noch nicht gefunden, und was noch viel schlimmer ist: Keiner will mich mehr haben, mich beschäftigen. Alle beobachten mich vom ersten Tag an mit Argusaugen, überprüfen meine Arbeit, damit ich keinen Fehler mache, und gerade dies verursacht in mir Stress und noch mehr Unsicherheit. *Weshalb nur können sie mich nicht einfach in Ruhe lassen?*

Schnell stapfe ich durch den Schnee zu meinem Lieblingsplatz im Santaland, zum großen mächtigen Weihnachtsbaum, der dort, an diesem Platz, bereits seit Jahrhunderten oder noch viel länger steht. Er ist mit vielen Kugeln, Nasch- und Glitzerzeugs und allem möglichen geschmückt, so dicht, dass man nicht auf den Stamm und die Äste hindurchsehen kann. Seit Jahren komme ich hierher, wenn ich traurig bin. Dieser Ort gehört nur mir. Noch einmal blicke ich mich um, vergewissere mich, dass niemand mich sieht, schlüpfe unter einen der bis zum Boden reichenden Äste hindurch und krabbele bis zum Stamm und an diesem hinauf bis auf meinen Lieblingsast. Von hier oben kann ich das ganze Santaland überblicken. Das Haus von Santa, die Stallungen der Rentiere, die Häuser der Elfen und die vielen Produktionshallen, die Poststelle und auch die Himmelsbrücke. Über diese zu gehen, bedeutet, das Santaland zu verlassen. Es führt kein Weg zurück. Ausschließlich Santa und die Rentiere können an Weihnachten die Brücke überqueren und über genau diese am Morgen wieder zurückkehren. Doch noch nie ist ein

Mensch hierher gelangt und noch nie ein Elf in die Welt der Menschen gegangen und wieder zurückgekehrt. Die Geschichten, die man in den Stuben und Häusern erzählt, besagen, dass es immer wieder Elfen gab, die gegangen sind, doch zurück kam nie wieder einer von ihnen. Mein Blick schweift nach unten. Es ist Feierabend und alle Elfen gehen nach Hause. Sie reden und machen Späße, wir sind ein fröhliches Volk, doch ich höre auch, wie sie über mich, den seltsamen Griffin, reden. Das macht mich traurig. Keine Ahnung, wie lange ich hier oben sitze, irgendwann wird mir kalt. Die Nacht ist längst gekommen und Millionen Sterne glitzern am Firmament. Wie Diamanten. Nur hier in Santaland ist der Himmel so einzigartig, sagte mir Santa mal, als ich ihn hier auf diesem Platz angetroffen habe. Er hat mich erwischt, als ich vom Baum geklettert bin.

»Na, Griffin«, sagte er, »siehst du dir auch diesen einzigartigen Himmel an?« Ich erwiderte damals nicht viel, wir standen nur für eine kurze Zeit nebeneinander und betrachteten die funkelnden Sterne am Himmel. Irgendwann fragte ich leise: »Santa, ist der Himmel überall so schön oder sieht er bei den Menschen anders aus?« Santa wendete den Blick vom Himmel zu mir und meinte: »Hier, Griffin, hier ist der Himmel am schönsten. Denn das ist unser Zuhause.«

»Aber ist es nicht so, dass die Menschen an vielen Orten auch zu Hause sind und ist der Himmel für sie dann nicht dort ebenfalls der Schönste?« Santa sah mich damals so seltsam an, antwortete mir irgendwie kryptisch: »Griffin, du bist sehr tiefsinnig. Womöglich, mein lieber Junge, hast du recht. Zu Hause ist da, wo es am schönsten ist, und in diesem Fall ist dort auch der Himmel der allerschönste. Geh schlafen, damit du morgen wieder dein Team unterstützen kannst.« Beim Runterklettern erinnere ich mich an dieses

Gespräch von vor Jahren, viel ist seither geschehen. Vor allem diese Unruhe in mir nimmt immer mehr zu und die Himmelsbrücke zieht mich an, ruft mich in meinen Träumen, und das ängstigt mich. Auch das ist ein Grund, weshalb ich unaufmerksam bin. Da ist diese Stimme in meinem Kopf, die mir sagt, dass mein Weg ein anderer ist.

Zu Hause hat mir Mutter noch etwas Essen warm gestellt. Alle sind bereits im Bett, und auch ich schlafe bald schon tief und fest ein. Am Morgen wird sich zeigen, wohin mich Jordi dieses Mal stecken wird, da ich ja aus der Produktionshalle quasi hinausgeworfen wurde.

Mein neuer Job ist bei den Rentieren von Santa. Bei Dasher, Dancer, Prancer, Vixen, Comet, Cupid, Donner, Blitzen und Rudolph. Eine ehrenvolle Aufgabe. Ich habe mich sofort wohlgeföhlt, wirklich, und es ist, wie gesagt, eine Ehre, ihre Hinterlassenschaften entsorgen und sie füttern zu dürfen, damit sie bei Kräften bleiben. Sie immer zu streicheln und ihr Fell zu massieren, ist ebenfalls toll. Ich habe es gerne gemacht, doch erfüllt hat mich dieser Job nicht. Die innere Unruhe, die ich seit vielen Jahren verspüre, tauchte nach kürzester Zeit auch hier im Stall wieder auf. Jordi hat nur die Augen verdreht, als ich mit dem Wunsch auf ihn zugekommen bin, mir einen anderen Job anzuvertrauen. Wer Jordi kennt, weiß, dass es mutig ist, immer wieder bei ihm aufzuschlagen und zu erklären, dass die Arbeit einem nicht zusagt. Jordi ist eigentlich ständig im Stress und vor allem überhaupt nicht gut auf mich zu sprechen. Ich verstehe ihn ja auch, aber ...

»Griffin, was bitte ist jetzt schon wieder nicht richtig? Weshalb kannst du nicht sein wie die anderen Elfen? Warum ist dir immer nach kürzester Zeit langweilig oder du baust Mist, ganz egal, was du tust? Das ist nicht normal, Griffin. Du bist nicht normal. Elfen sind fleißige, zufriedene und

immerzu freundliche Wesen. Such dir doch eine Freundin. Wenn du immer alleine bist, kann das auf das Gemüt schlagen. Ich habe dergleichen zwar bei Elfen noch nie erlebt, aber einer muss ja der Erste sein.«

»Das ist es nicht, Jordi. Ich kann doch nichts dafür. Ich weiß, dass mir jeder Job gefallen sollte, wie den meisten. Aber ich ... ich bin anders.«

»Dem wiederum, Griffin, kann ich nur zustimmen. Frag deinen Cousin Gilfin, vielleicht kann er dir mit seinen magischen Kräften helfen.«

»Bitte nicht zu ihm. Du weißt, dass er nichts von mir hält ... könntest du nicht bei Trixi ein gutes Wort einlegen?«

»Bei Trixi? Vergiss es, Griffin. Sie kann keinen Elfen gebrauchen, der seine Arbeit nicht mit Freude ausführt. Trixis Team ist verantwortlich für die Wünsche der Kinder. Sie sorgt dafür, dass wir Zahlen bekommen und kalkulieren können, was wir besorgen müssen, um die Spielsachen für die Kinder zu produzieren. Es darf nichts schiefgehen, überhaupt nichts, und wenn du nach den ersten Wochen träumend dasitzt und Fehler machst ...«

»Ich streng mich an, Jordi, versprochen. Bitte gib mir noch eine Chance, nur noch diese eine.«

Tja, so war das Gespräch mit Jordi. Was soll ich sagen? Trixi hatte einen Platz für mich, und nun sitze ich seit zwei Jahren zusammen mit vielen anderen Elfen in der Poststelle von Santaland, und die Briefe flattern wie von Zauberhand durch den großen Kamin, in dem kein Feuer brennt, denn das wäre ja fatal. Unten stehen Wäschekörbe auf einem Förderband, und sobald dieser voll ist, wird er weitertransportiert zu einem der Elfen, also auch zu mir. Hier beginnt die eigentliche Arbeit. Jeder Brief wird sorgsam geöffnet und gelesen. Dem Wunsch entsprechend kommt der Brief in ein Fach. Gelb für Süßigkeiten. Grün für Technikspielzeug, Blau für Puppenfraktion usw. und es gibt